

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 8: Berufsberatung II.

Nachruf: Unsere Toten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tung. Peters allerdings denkt (das Buch Job z. Stelle) blos an ein Aufwühlen und Einschnaufen des Bodens, trotzdem die gewöhnliche Deutung nicht so ganz abzuweisen ist, da ja auch Shakespeare (King Henry IV. 2. Teil, 1. Akt) den gerade auftretenden Travers die Worte sagen lässt: He seem's in running to devour the way, d. h. Er schien den Weg im Laufe zu verschlingen.

Nun möchte ich noch an das deutsche Wort schlürfen im Sinne von „schleppend gehen“ erin-

nern und beifügen, dass schlürfen (oder etwas gröber schlürfen und schlarpfen) meines Erachtens wohl keine Verschlechterungsbildung vom Stämme schlüpfen, schleifen, gleiten (engl. Slip) sein dürfte.

Gleichfalls mag angeführt sein, dass im Arabischen der Umgegend von Mosul guma 2 Schluck bedeutet und dass unser „Gaumen“ nahe beim „Schluck“ ist und an guma 2 anklingt.

F. A. H.

Umschau

Unsere Toten

Johann Lüthy, Sekundarlehrer, Udligenswil.

Mit Sekundarlehrer Johann Lüthy, der Samstag, den 21. März, infolge Schlagfluss vom Tod erlitt wurde, ist einer der Wägsten und Besten für immer aus unseren Reihen geschieden.

Johann Lüthy wurde am 11. Dezember 1871 in St. Gallen geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Zug, wo er schon 1889 mit Auszeichnung die Patentprüfung bestand.

Noch im gleichen Jahre wurde der kaum Achtzehnjährige an die Bergschule Glichenberg bei Escholzmatt gewählt, wo sich der gemütvolle, blutjunge Lehrer und helläugige Naturfreund bei Eltern und Kindern grosser Beliebtheit erfreute. Wir treffen den berufenen Jugendbildner in der Folge als Primarlehrer in Root, in Wohlen (seiner Heimatgemeinde) und in Richenthal, als Sekundarlehrer in Hochdorf, als Professor an der Mittelschule in Sursee, als Erzieher in der hochangesehenen Familie Zay in Obwalden und endlich als Sekundarlehrer in Udligenswil.

Ueberall errang sich der reichbegabte, charakterfeste, liebevolle Erzieher hohes Ansehen und die Liebe und Verehrung seiner Schüler.

Herr Kantonsschulinspektor W. Maurer, einst Lüthys Kollege an der Mittelschule Sursee,zeichnet dessen Wesen und Wirken wie folgt: „Sein Unterricht war ausgezeichnet nach Methode und Wissenschaft. Auf die jungen Studenten übte er einen prächtigen erzieherischen Einfluss aus, wenig durch Worte, dagegen viel durch seine eines Jugendbildners und Erziehers würdige Lebensführung. Wir jüngere Kollegen schauten

stets mit Hochachtung zu unserem erfahrenen, charaktervollen ältern Berufsgenossen auf. Wir verdankten ihm auch manchen klugen Rat in Erziehungsfragen, wie sie sich namentlich bei Schülern im Alter von 16—18 Jahren immer wieder stellten. Auf manchem gemeinsamen Spaziergang an freien Nachmittagen wusste er seine jüngern Kollegen in unaufdringlicher Weise auf naturkundliche, geographische und mathematische Wissensgebiete zu lenken. Dabei kam auch der Humor zu seinem Rechte, und Freund Lüthy gab auch nach dieser Seite köstliche Anregungen. Als musikalisch sehr tüchtig gebildeter und feinfühliger Mann stellte er sein Können in den Dienst der Kirchenmusik, aber auch geselliger Anlässe. Bei der ganzen Bevölkerung stand Herr Lüthy mit Recht in hohem Ansehen.“

Ein heimtückisches nervöses Leiden, das den Ruhelosen schon aus Root und Wohlen, wo ihm ebenfalls viele Freunde und Verehrer wohnen, vertrieben, zwang ihn auch in Sursee wieder zum Aufbruch. Erst als er für mehrere Jahre auf die öffentliche Lehrtätigkeit verzichtete, besserte sich sein Gesundheitszustand.

In Obwalden lernte unser Pilgrim und Wandersmann in Fräulein Josephine Durrer eine liebevolle, hochgesinnte Lebensgefährtin kennen, die er im Jahre 1906 zum Altare führte.

Im Jahre 1912 wurde der Verewigte als Lehrer an die Sekundarschule Udligenswil gewählt. Hier gründete Johann Lüthy ein trautes Heim, darin ihm eine glückliche Kinderschar erblühte. Vor

kurzem hat Sohn Paul die Sekundarlehrerprüfung glänzend bestanden.

Volle 24 Jahre hat der Verstorbene an der Sekundarschule Udligenswil segensreich gewirkt. Innige Berufsliebe im Bunde mit dem zartesten Pflichtgefühl bewogen ihn, alles der Jugend zu opfern. In allen Schulfächern gründlich ausgebildet, verband er mit einem gediegenen Wissen und reicher Lebenserfahrung eine ausserordentliche Mitteilungsgabe und eine überraschende methodische Gewandtheit. Der Sekundarlehrer von Udligenswil führte eine Musterschule, die ihre Zöglinge vorzüglich auf das Leben vorbereitete und der Lehrerschaft von nah und fern willkommene Anregung und Wegleitung bot.

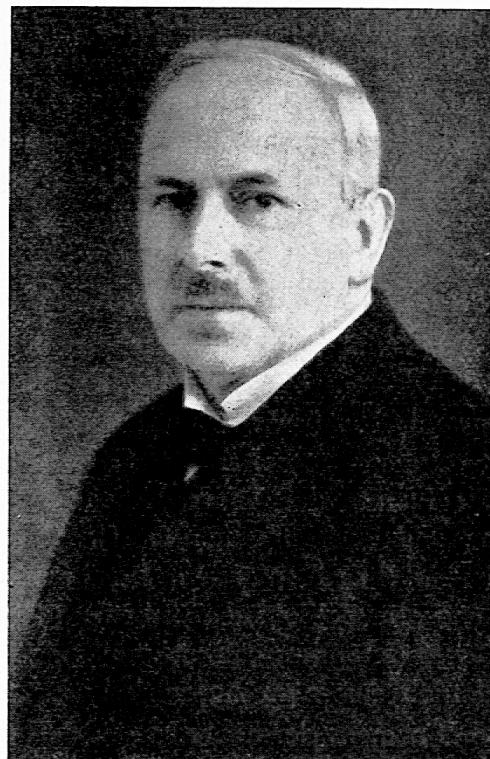
Johann Lüthy war ein Lehrer nach dem Herzen Gottes. Seine Hauptsorge galt der sittlich-religiösen Erziehung. Er war der vorbildliche katholische Lehrer und Schulmann. Sein Beispiel regte mit sanfter Gewalt zur Nachahmung an, und sein Bild prägte sich tief in die dankerfüllten jungen Herzen, um nie mehr zu verblassen.

Was der kunstsinnige Musiker und Sänger als Organist und Chordirigent zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen beigetragen, steht im Buche des Lebens. In Kirchengesang und Orgelspiel fand dieses Goldgemüt eine unver siegliche Quelle religiöser Erhebung und edelsten Genusses.

Der Gemeinde diente Lüthy als Präsident der Rechnungskommission. Er besorgte viele Jahre das mühevolle Amt eines Kassiers der Krankenkasse Konkordia und verstand es wie selten einer, als Mensch, Christ und Bürger den wahren Dienst am Volke auszuüben.

Die Lehrerschaft verehrte in ihm den idealen Lehrer und Kollegen, und wen er sich zum Freund erkor, der durfte sich glücklich schätzen, er hatte die kostbare Perle der goldenen Freundschaft gefunden. Er war der berufene Obmann der Konferenz, ein gründlicher Kenner und unentwegter Förderer des gesamten Volksschulwesens und der Standesinteressen der Lehrerschaft insbesonders. Seine Konferenzarbeiten haben ihm manchen Ehrenpreis eingetragen. „Wer je Gelegenheit hatte, mit ihm über Fragen der Erziehung, des Unterrichts oder des Lebens überhaupt zu diskutieren, oder wer ihn gar selber darüber referieren hörte, dem fiel sofort auf, mit welcher Abgeklärtheit, Sicherheit und feinen sprachlichen

Gewandtheit er dazu Stellung nahm, feinsinnig, taktvoll und gewinnend zugleich. Was immer er schrieb oder sprach, das verriet hervorragenden Geschmack, ausgesprochene Wahrheitsliebe und tiefe Herzensbildung. Das stand aber auch alles in seinem lieben, gütigen Gesicht geschrieben,



Joh. Lüthy, Sekundarlehrer.

so dass man ihn lieb haben musste, wenn man ihn nur ansah.“ (Aus der Grabrede des Präsidenten der Sekundarlehrerkonferenz, Herrn Sek.-Lehrer R. Zwimpfer, Luzern.)

Das Vertrauen seiner Kollegen berief den hervorragenden Berufsgenossen an die Spitze des kantonalen Sekundarlehrervereins (1924 und 1925), in die Lehrplan- und in die Lehrmittelkommission. Er war einer der verdienstvollsten Mitarbeiter an dem neuen Lehrplan und unternahm in geistvoller feiner Art dessen praktische Auslegung in Fachschriften. Ueberall leistete der tüchtige Fachmann erstklassige Arbeit.

Die Kraft zu seinem segensvollen Wirken schöpfte der Hingeschiedene aus den Quellen der Religion. Er baute sein Lebenswerk auf das Felsenfundament, das der Lehrer aller Lehrer gelegt hat, der allein von sich sagen durfte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Darum schloss er sich aus innigster Ueberzeugung dem Verein katholischer Lehrer und Schulmänner

an, an dessen Aufschwung er durch Wort und Schrift und Beispiel als eines der treuesten Mitglieder unablässig und vorbildlich gearbeitet hat. Er hat das Heilandswort: „Wirket, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann,” bis zur letzten Sekunde erfüllt. Er war getreu bis in den Tod.

So ruhe denn in Frieden, du goldtreuer Freund und Kollege! Ruhe in Frieden, vorbildlicher Lehrer und Erzieher, liebevoller Vater! Ruhe in Gott, du kindlich frommer Sohn deiner geliebten Mutter, der katholischen Kirche! Liebe hast du gesät, und ewige Liebe wird dein Lohn sein!

X. S.

† Pfarrer Amatus Grünenwald, Neuheim.

Am 28. März starb im Elisabethenheim in Walchwil dessen Spiritual, Hochw. Herr A. Grünenwald. Nur 5 Monate waren ihm dort zu wirken vergönnt. Vorher aber amtete er 29 Jahre lang als Pfarrer der Bauerngemeinde Neuheim, und zwar in schönster Harmonie mit seinen sämtlichen Pfarrkindern. Denn aufrichtige Liebe und grosses Zutrauen verbanden Hirt und Herde, was besonders eindrucksvoll am 25jährigen Pfarrjubiläum zum Ausdruck kam, wo der Kirchenrat namens der Kirchgemeinde den Jubilaren mit einer wertvollen Gabe erfreute. Der Verstorbene liebte sehr die Zierde des Gotteshauses und tat ungemein viel zur Verschönerung der Pfarrkirche und für Anschaffung hübscher

Paramente. Kunstgerecht liess er das Chor mit dem Hochaltar renovieren und hübsche Deckengemälde, sowie zwei neue Chorfenster anbringen. — Besondere Sorgfalt wandte er der Schule zu und erfüllte die vielseitigen Pflichten als Schulpräsident aufs gewissenhafteste, wie er überhaupt für das Schulwesen sehr besorgt war. Der göttliche Kinderfreund möge ihm ein gnädiger Richter gewesen sein! —ö

† Christian Martin Müller, Alt-Bezirksamann, Flums (St. Gallen).

Wie soviele alte tüchtige st. gallische Amtsmänner aus der Lehrerschaft hervorgingen, so stammte auch der in der Ueberschrift genannte oberländische populäre Magistrat aus dieser Gilde. In seiner Vatergemeinde Mels geboren, besuchte Christian Müller von 1871—1874 das Lehrerseminar Rorschach und wirkte 17 Jahre als Lehrer in Flums, wo er sehr geachtet war. Mit wehem Herzen vertauschte er die Schul- mit der Amtsstube und wurde erst Bezirksamtschreiber (15 Jahre) und dann Bezirksamann (27 Jahre) des grossen Bezirks Sargans. Seine Gewissenhaftigkeit, sein Pflichteifer und sein edler religiöser Charakter verschafften dem Heimgegangenen, der ein Alter von 81 Jahren erreichte, ungeteilte Hochachtung. Dem Schulwesen blieb Bezirksamann Müller stets zugetan. Er ruhe in Gottes Frieden! R.

Die Lehrmittelschau, Schulraum und Schulsache an der Schweizer Mustermesse 1936

Die Schweizer Mustermesse ist bekanntmassen der jährliche Sammelmarkt für die Erzeugnisse der Schweizer Industrien und Gewerbe. Sie ist aber auch so etwas wie eine grosse Schulklasse, in der unserem Schweizervolke ein anschaulicher Unterricht erteilt wird über alles das, was Schweizergeist das Jahr hindurch ersonnen und was fleissige Schweizerhände an gediegener Arbeit geschaffen haben.

Es ist daher nicht besonders verwunderlich, wenn die Schweizer Mustermesse einmal in ganz besonderer Weise zur Schule wird, und sieben helle und freundliche Räume ihrer prächtigen Frühjahrsschau sich in sieben eigentliche Schulräume verwandeln. Da ist zuerst der Kindergarten, der den Besuchern der Jubiläums-Mustermesse „im Betrieb“ vorgeführt wird. Lehrer wie Eltern sehen hier, wie ein Kindergarten beschaffen sein muss, damit er dem jungen

Menschenkinde einigermassen die in das Getriebe des Erwerbsleben hinein gerissene Mutter ersetzen kann. Betritt der Messebesucher hierauf den zweiten Raum, so befindet er sich in einer regelrechten Primarschulkasse. Das Schulzimmer ist nicht mehr nur der Raum, in dem Kinder an einigen Stunden des Tages sich mehr oder weniger gezwungenermassen aufzuhalten, um in ihren starren Bänken sitzend das zu lernen, was vom hohen Lehrerpulte herab an sie heran gesprochen wird. In dieser Musterklasse ist der Schulbetrieb schon sehr stark aufgelockert und die reine „Lernschule“ steht im Begriff zur Arbeitsschule zu werden.

Im einzelnen wird dann diese Zielsetzung ganz besonders ersichtlich in den folgenden Räumen. Da ist der Raum für den erdgeschichtlichen Unterricht, der dem Kartenbilde das lebendig geschaute wirkliche Bild einfügt. Da ist weiter der den neuen An-